

**Grußwort des Diözesanbischofs Dr. Bertram Meier
zum 60. Jahrestag der Gründung des Vereins für Augsburger
Bistumsgeschichte anlässlich der Jahresversammlung am
15. November 2025 im Haus Sankt Ulrich, Augsburg**

Sehr geehrter Domkapitular Dr. Groll, lieber Thomas,
liebe Vorstandsmitglieder,
sehr geehrte Mitarbeitende und Mitglieder
des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte,
liebe Anwesende,

Jubiläen sind stets ein willkommener Anlass für zweierlei Blickrichtungen: Zum einen überschaut man gerne die bisherige Geschichte, zum anderen ist immer auch ein Blick in die Zukunft – die Glaskugel, wie man heute so poetisch sagt –, sehr reizvoll, eröffnet letzterer doch möglicherweise Raum für Initiativen oder Neuaufbrüche. Ich möchte an dieser Stelle weniger auf die Vereinsgeschichte zurückschauen – sie kann der Vorsitzende, Domkapitular Dr. Thomas Groll, sicher profunder aufrollen –, stattdessen gestatten Sie mir, Grundsätzliches in Erinnerung zu rufen.

Nach wie vor bleibt gültig, was mein Vorgänger, Bischof Dr. Josef Stimpfle, 1967 in seinem Geleitwort zum 1. Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte feststellte: „Über der Sorge für das Heute und für das Kommende dürfen wir nicht vergessen, daß die Wurzeln der Gegenwart und der Zukunft in der Vergangenheit liegen. (...) Fruchtbare Gegenwartsarbeit ist nur möglich in Kenntnis der Vergangenheit...“ Auch wir sind davon überzeugt, dass „... das Geschehen der Menschheit in der Welt kein Entfalten blinder Kräfte (ist), sondern ein wunderbares Offenbarwerden der Geschichte des göttlichen Wortes selbst!“¹ Darin liegt wohl der zentrale Unterschied zwischen säkularer Geschichtswissenschaft und Kirchengeschichte: Letztere deutet die historischen Ereignisse im Lichte eines Zieles, auf das die Menschheit mit all ihrem

¹ Bischof Dr. JOSEF STIMPFLE: Zum Geleit. In: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte, 1. Jahrgang, 1967, S. 5f.

Sehnen und Wirken zustrebt. Dennoch bleibt die Historische Zukunftsforschung ein aktuelles Forschungsfeld sowohl der säkularen als auch der kirchlichen Geschichtsforschung.²

Mit Blick auf Gegenwart und Zukunft des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte möchte ich Folgendes zu bedenken geben:

1. Es ist sicher unbestritten, dass wissenschaftliches Durchdringen der Geschichte immer dazu beiträgt, sich der eigenen wie der gemeinschaftlichen Identität von Kirche inmitten zahlreicher anderer Stimmen in Gesellschaft und Politik klar zu werden. Ohne diese Erkenntnis, verbunden mit entsprechend reflektierten Wertvorstellungen, ist Interpretation von Geschichte und Gegenwart nicht möglich. Im Blick auf das Wirken der Kirche in einer stark säkularisierten Gesellschaft lassen sich aus dem Leben früherer Generationen Handlungsperspektiven für heute entwickeln, ohne dass man an Flexibilität einbüßt oder, spirituell gesprochen, den Ruf Gottes überhört. Wir sind als Christinnen und Christen ja immer neu aufgefordert, die Zeichen der Zeit zu erkennen und zu deuten.
2. Rund 2000 Jahre haben gläubige Menschen die Welt als Sauerteig und Salz mit der ‚Würze der Frohen Botschaft Christi‘ zu gestalten versucht. Dies prägte vor allem das soziale Miteinander in gelebter Caritas, aber auch das kulturelle Selbstverständnis: von Architektur über Kunst, Musik, Literatur und Bildung. Die kirchlichen Kulturleistungen der Vergangenheit zu heben und auf deren Bedeutung für die Gegenwart hinzuweisen, ist Aufgabe von Bistumsgeschichte – in aller gebotenen Demut, weil sie auch um die furchtbaren Irrwege und Entgleisungen kirchlicher Akteure weiß.

² Vgl. dazu CORD ARENDES, Geschichtswissenschaft und Zukunftsvorstellungen, in: MICHAEL WINK & VERA NÜNNING, (Hrsg.): Prognosen in der Wissenschaft. Heidelberg: Heidelberg University Publishing 2024. Heidelberger Jahrbücher Online, Bd. 9, S. 171–189. <https://doi.org/10.17885/heup.hdjbo.2024.1.25083>; HUBERT WOLF und JÖRG SEILER: Kirchen- und Religionsgeschichte, in: Aufriß der historischen Wissenschaften, Bd. 3: Sektoren, hrsgg. von MICHAEL MAURER, Stuttgart 2004, S. 271–338.

3. Kirchen- wie Bistumsgeschichte kann dazu beitragen, die historisch gewirkten Fäden von Menschen in Kirche und Welt so zusammenzuführen, dass lebensfördernde Wege in die Zukunft aufgezeigt werden. Gerade in einer multikulturellen, von divergierenden sozialen, politischen oder religiösen Interessen (scheinbar) gespaltenen Gesellschaft ist es die Kenntnis der gemeinsamen Geschichte, vor deren Hintergrund wir uns mit gegenseitigem Respekt begegnen, um eine tragfähige und verantwortungsvolle Zukunftsstrategie zu entwickeln. Eine solche Erfahrung machte man in Europa nach dem Augsburger Religionsfrieden 1555, vor allem aber mit dem Westfälischen Frieden von 1648.³ Wenn der Luzerner Kanonist Adrian Loretan daran erinnert, dass „die säkularen Rechtsstaaten, die nach den Konfessionskriegen in Europa entstanden sind, sich an der Rechtskultur der Kirche orientiert haben“, dann erwächst aus dieser weithin in Vergessenheit geratenen Tatsache auch für die Geschichtswissenschaft das Desiderat, nach verschütteten Traditionslinien bewusst zu suchen und dabei u. a. „die freiheitliche Denktradition“ des Mittelalters „neu zu entdecken.“⁴

Abschließend darf ich als Bischof von Augsburg und Protektor des Vereins allen herzlich danken, die sich in den vergangenen sechs Jahrzehnten im Vorstand oder als Mitglieder des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte engagiert haben, worüber über die Jahre ausführliche Berichte vorliegen.⁵ Mit ihren wissenschaftlichen Beiträgen haben sich die Vereinsjahrbücher dank

³ Vgl. dazu CHRISTOPH GOLDT, Europas Anfang – Europas Ende? Geschichte und Perspektiven einer sagenhaften Entführung. Ein historisch-politischer Essay, Berlin/Münster 2023.

⁴ ADRIAN LORETAN, Der demokratische Rechtsstaat – eine Ideengeschichte. Zur Rechtskultur des Westens und der Westkirche. In: Religionsgeschichtliche Studien 7, Edition NZN bei TVZ 2025, S. 526.

⁵ Vgl. dazu PETER RUMMEL, Zur Geschichte des Vereins, Bericht des 1. Vorsitzenden, Jahrbuch 10 (1976) 7–15; ders., 25 Jahre Verein für Augsburger Bistumsgeschichte, Jahrbuch 24 (1990) 11–22, ders., Zur Vereinsgeschichte 1991–2001, Jahrbuch 35 (2001) 9–19; WALTER ANSBACHER, 50 Jahre Verein für Augsburger Bistumsgeschichte e.V. – Der Zeitraum von 2002 bis 2015, Jahrbuch 50 (2016) 7–46; EUGEN KLEINDIENST, Kulturelles Gedächtnis und Christentum – Predigt bei der Messe zur Feier des 50. Jahrestages des Bestehens des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte e. V. am 7. November 2015, Jahrbuch 50 (2016) 1–6.

exzellenter Autorinnen und Autoren einen hervorragenden Ruf in der Wissenschaftspublizistik erworben, auf den wir alle stolz sein können. Die Erforschung der Augsburger Bistumsgeschichte bleibt also, um es etwas salopp zu sagen, ein „must have“, weil eine fruchtbare Zukunft der Kirche in Augsburg ohne Wissen über unsere Vergangenheit nicht denkbar ist. – Gottes reichen Segen und: „ad multos annos“ Ihnen allen!